

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die viergehaltene Corvus-Beile oder deren Raum 15 Bfg.

Reclamen vor dem Tageslatenber die drei-gehaltene Corvusseite oder deren Raum 40 Bfg.

Nr. 238.

Sonntag, den 10. Oktober 1886.

87. Jahrgang.

Die Eröffnung des Stadt-Theaters.

Halle, den 9. Oktober 1886.

Was wir seit langen Jahren ersehnt, was wir vom fröhlichen Beginn an mit Freude begrüßt haben, was wir vor unsern staunenden Augen mächtig und prächtig erleben sahen, — heute trat es in Erscheinung. Der Abend des neunten Oktobers wird in der Geschichte unserer Stadt für alle Zeiten mit großen Buchstaben an-gemerkt werden müssen: was er uns gab, das ist Bürger-schaft und Vertheilung zugleich. Bürgerpflicht für einen Bürgergenuss, der sich in vornehmster Weise betheiligte hat, und Vertheilung für ein von den höchsten Interessen ge-hobenes und durchgeleitetes Gemeinleben. Was in göt-terlicher Hand über dem Proscenium des neuen Stadttheaters geschrieben steht, das soll Wahr- und Wahrspruch des herrlichen Hauses bleiben:

Was Dichtervort erfüllt, durchbraucht von Tönen Sei dieses Haus geweiht dem wahrhaft Schönen! Auf das höchste gespannt waren unsere Erwartungen, als wir eintraten; — unsere Erwartungen waren über-troffen, als wir, bis in's Tiefste bewegt, das Haus ver-ließen. Es war nicht der äußere Schmuck allein, der uns festlich stimmte, es war nicht die wogende Menge allein, die im Festtagskleide und im Festgeschmeide das Haus füllte, — es waren nicht allein die Leistungen einer archi-rectonischen Kunst, die unter den gegebenen Verhältnissen das höchste gegeben hat, — es war nicht allein das dra-matische Ensemble, das uns hingetrossen hat, — es war mehr, als dieses Alles, was uns diesen Abend als so einzig preisen läßt: es war das harmonische Zu-sammenwirken aller geistigen Kräfte, es war die idealste Harmonie in einem großen Ganzen, die Allen denen, welche durch die freudigen Hallen schreiten durften, das ganze Herz durch.

Im sechs Uhr waren die prägnanten Räume bis auf den letzten Platz gefüllt. Es war ein geradezu märchen-haftes Bild, das sich den Augen enthielt. Diese Fülle von strahlenden Frauen, dieser ausgesuchte Kranz bedeu-ender und verdienter Männer, welchen die Freunde über das wohlgeklungene Werk auf dem Antlitz glänzte, — diese geistig erregte Corona im sonnigen Scheine des elek-trischen Lichtes: schon darauf hin zu blicken, war Genuß und Befriedigung.

Beethoven hat das erste Wort im Hause! Es war seine Weihe-Operette, die aus der Tiefe des Dre-ckers zur Höhe stieg. Und weise war die Wahl: wo deutsche Kunst eine Heimstätte gewinnt, da soll der taube und doch so beredte Meister erster Sprecher sein. Man darf bei einer ersten Aufführung nicht mit dem Einzelnen rechnen; wenn wir in Bezug auf das nach Wagner'scher Art vertiefte Orchester einen Wunsch aus-sprechen dürfen, so wäre es der Wunsch nach einer ärztlichen Erhöhung desselben. In dieser Tiefe geht die Wirkung des Streich-Quartetts zum großen Theil verloren — ein Verlust, der niemals zu verschmerzen ist. Auch den Holzbläsern würde die Er-höhung zu gute kommen; wie ergötzt auch die Overtüre gespielt wurde, so kam sie doch nicht zur rechten Geltung. — Der eiserne Vorhang wird mit lautem Bravo begrüßt. Und das hat er verdient: das ist „romantisches Land“, das sich am Ufer des lotosblumengeschmückten Sees dehnt. Oberon und Titania, zur ewigen Höhe aufschwebend, umgeben von lieblichen Eifen, gefahren und himmelan gezogen von lieblichen Schwänen — ein durchaus neues, aber himnungsvolles Sujet.

Und nun öffnet sich die Scene zum Prologe. Es waren weihenolle Verse von Franz Otto Genstichen, mit welchen Fräulein Helene Venzberg unsre Bühne be-glücken durfte. Wenn der Altmeister Goethe einmal meinte, jedes gute Gedicht sei ein Gelegenheitsgedicht, so kann man dieses Gelegenheitsgedicht umgekehrt ein gutes Gedicht nennen. Da ist nichts Gemachtes, nichts künstlich hineingeplaudertes darin; so schlicht und doch so ideal, so hochstrebend und doch so praktisch — war es kein Goethe, der diese Verse schuf, so war es doch einer, der in Goethe's Geiste dichtete. Fräulein Venzberg sprach wunderoll, war ganz Seele dabei, und wenn wir diese Deklamations- als Vertheilung aufnehmen dürfen, so haben wir in ihr eine Künstlerin, zu der wir uns Glück wün-schen können. Es ist uns vergönnt, den Prolog im Wortlaute zu bringen:

Fast überflüchtig mich ein geheimes Bangen, Und zag nur trete ich vor Euch hinaus,

Um mit dem Willkommensgruß Euch zu empfangen In dieser Nacht des neu erkländten Bau's. Zeit fünfundsiebzig Jahre sind vergangen, Seit hier bereitst das alte Schauspielhaus Eröffnet ward, und jenem Tag zur Feier Eröfnete damals Goethe's goldne Beyr.

Wenn er, der ew'ge Meister aller Dichter, Er führte seiner Künstler stolze Schar Als Leiter, Freund und unbedingter Richter Vom nahen Weimar schon seit manchem Jahr Nach Lauchstädt bald, bald hieher, um auf schlichter, Bengerter Bühne, jeden Schmuckes bar, Der Dramen Schatz den Vätern zu erschließen Und neuen Anreiz selber zu genießen.

Wohl stünde wahrlich heut' mit schlecht das Prahl'n, Doch was ihm Halle, was ihm Lauchstädt war, Er selber kündet es in den „Amalen“. Dein er die Summa zieht aus jedem Jahr, Und um des Dankes Voll dafür zu zahlen, Bot sich willkommen ihm der Anlaß dar, Durch einen Festprolog die höchsten Weihen Der neu erbauten Bühne zu verleihen.

Begreift Ihr nun mein unwillkürlich Jagen? Wer möchte wohl nach Goethe einen Sang Zu gleichem Zweck, an gleichem Orte wagen? Und wenn ich dennoch meine Furcht bezwang, Geschah es einzig, weil seit jenem Tage Dem deutschen Volk so Herrliches gelang, Daß die gewalt'ge Größe dieser Zeit Auch kleinerer Kunst mitadelnd Größe leht.

Ah, damals — achtzehnhundert! — ein Jahr, Das nur gemahnt an Deutschlands tiefste Schande: Zerfällt das Reich, enttröht der Kaiser-Max, Im Banu Napoleons die Preußenlande. Dem Hol-zollernhaus entziehen wir Auch diese Stadt und durch der Knechtschaft Bande Verpflichtet, frohendend Gold und Blut zu zahlen An Fürst Jérôme, den Herrscher von Westphalen.

Und ihm, dem „König Ludwig“ auf dem Thron Zu Rassel, hubdige der Festprolog, Mit welchem willig Deutschlands größter Sohn Die Weihe unsrer Bühne einst vollzog. Es klingt dem Opre heute fast wie John, Daß Goethe's Lippen jenes Wort entzog: „Mag Stadt und Volk in glücklichen Verein Zu neuer Lust des neuen Herrn geein!“

Denkt dies ein Augen nur, und klar Seht ihr den Unterschied von einst zu jetzt: Die Krone, deren Deutschland damals baar, Hat Kaiser Wilhelm sich auf's Haupt gesetzt; Im Innern Eins, trotz jeglicher Gefahr Das Reich nach außen; ruhmvoll ausgesetzt Ist längst der fernem Jäger tiefe Schande, Und neue Zukunft trahlt dem Vaterlande.

Der neuen Zukunft eine neue Stätte Auch für die Kunst zu bau'n, hat Bürgerfinn Hier Alles eingelegt, und um die Wette Ging treues Wirken rastlos her und hin. Beschwingt entfloß der Tage lange Kette, Doch jeder Tag schuf herrlichen Gewinn, Bis dieser Prachtbau, stolz und schön vollendet, Einladend sein elektrisch Glänzlich spendet.

Welch's Lichtglanz heute! Damals Unschlittkerzen, Die kärglich nur ein schlichtes Haus erhell't! Heut' dieser Bau, dess' Anblick schon die Herzen Der Bürgerlichkeit mit stolzer Freude schwell't. Er möge nie er diese Kunst verschmerzen, Er sei im Kleinen Euch ein Bild der Welt: Das alte Haus gleich hier dem alten Reiche, Dem neuen Reich der neue Prachtbau gleiche!

Und doch hat deutsche Kunst zu keinen Zeiten So stolz geküht wie einst, als Goethe's Wort Und seine Wimen uns're Bühne weihen. Drum würde sein Geist hier auch ferner fort! Zu lichter Höhe möge er uns leiten, Und Wahrheit werde jene Zuspicht dort:

„Erfüllt vom Dichtervort, umraucht von Tönen Sei dieses Haus geweiht dem wahrhaft Schönen!“ Wo sind die Zeugen heut' aus jenen Tagen, Da wolt das Reich, die Kunst in Blüthe war? Hinaus zum Friebof sind sie längst getragen! Nur Einen sehen wir, im Silberhaar Den Siegeskranz, noch jugendkräftig tragen, In ihm stellt uns das Ginst und Setzt sich dar, In ihm, der noch mit Goethe Preispruch führte Und sich in Weimar seine Braut erfrachte.

Den greifen Zeugen längstbergang'ner Tage, Dem lichten Halben unsrer großen Zeit, Der das entschwindne Traumbild früherer Sage Uns neu erjäh't: Des Reiches Herrlichkeit, — Ihm werde heut' mit doppelt frohem Schlage Der Herzen vollster Jubelruf geweiht: Lang' blühe diese Stadt in ihrem Glanz! Heil, Kaiser, Dir! Heil Dir im Siegerkranz!

Fräulein Venzberg trat zurück, aber nun erhob sich die gesammte Festversammlung und hörte ehrsüchtig voll stehend das „Heil Dir im Siegerkranz“ im Eingange der Mass'schen Overture an. Und so ist es recht: wo immer deutsche Männer und Frauen festlich beisammen sein, da einigen sie sich in der Liebe zu ihrem kaiser-lichen Herrn, dem Beschützer der Künste des Friedens.

Die Overture verklingt, die Glöde löst, der Vorhang hebt sich abermals, und unseren Augen zeigt sich „Wallen-stein's Lager“.

Es war eine glückliche Idee der Direction, daß sie zur Eröffnung des neuen Kulenkampfs ein Schiller'sches Drama, und unter diesen gerade wieder die Wallenstein-Trilogie gewählt hatte, deren erster Theil, „Wallenstein's Lager“, einst auch die Weimarer Bühne geweiht hatte, denn in „Wallenstein's Lager“ und den beiden Piccolomini kann ein Director zeigen, daß er nicht nur über tüchtigere Solotänzer verfügt, sondern, daß er auch ein frisches, lebensvolles Ensemble sich gebildet hat. Und Herr Director Jantsch hat dies in hohem Maße gezeigt. Die darstellenden Künstler gingen so verständnißvoll Hand in Hand, man konnte bei ihnen ein so liebevolles sich einander Unterdorden bemerken, daß die Bühne in der That ein lebendiges, naturgetreues Lebensbild bot. In erster Linie kam das Ensemblebild bei der Aufführung von „Wallenstein's Lager“ in Frage. Herr Director Jantsch hat dieses drastisch militärische Wespel, das den besten Beweis dafür liefert, daß Schiller mehr Humor besaß, als die ganze Schaar unserer professionismäßigen Humorstücken, mit einer solchen Hingabe und Liebe ein-studirt, daß wir theilweise bei ihrer Aufführung an die glänzende Wiedergabe der „Meininger“ erinnert wurden. Das war „Wallenstein's Lager“, ganz so, wie es sich der Dichter auf der Bühne gedacht, ein buntes Bild aus dem Soldatenleben des dreißigjährigen Krieges, wie es uns anschaulicher kein Historiker vor Augen führen kann. Das Ganze bildete eine wirkungsvolle, künstlerisch arrangirte Gruppe, die den ihr zugewiesenen Raum in bewunderns-würthiger Weise ausnützte, und aus dieser Hauptgruppe hoben sich nun zahlreiche, einzelne Scenen und Bilder ab, die sich wie die Erscheinungen eines Kaleidoskops rasch nach einander veränderten. Die vielen kunstarbigen In-formen, die das Lager des Wallenstein's auszeichneten, boten einen prächtigen Anblick und zeigten wie gut bescha-fen der Fundus des neuen Fundus des neuen Directors ist. Was ihm aber am meisten zur Ehre gereicht, und was uns deutlich offenbart, daß Director Jantsch bei den Meininger in die Schule gegangen ist, daß war das natürlliche, ungewonnene Auftreten der Compagnie. Mit Recht hat Hans Herrig betont, daß in der Abdämpfung des Spieles die Hauptgabe eines guten Ensembles beruhen, und wir haben uns gefreut, auch hier zu bemerken, daß die einzelnen Gruppenbilder immer belebter wurden, je mehr sie in den Vordergrund kamen. Auch viele neue Nuancen fanden wir in der Lager Scene, wie z. B. die ur-tomischen Auftritte mit dem Regimentsflüchschneider, Plannern, die das schaffende Talent des Directors ins beste Licht setzten. Was die einzelnen Leistungen anlangt, so können wir wohl sagen, daß bei sämmtlichen Künstlern eine be-gesterte Hingabe zu bemerken war; ja man fühlte es aus ihrem lebensfrischen Auftreten heraus, daß sie sich der hohen Aufgabe des Abends bewußt waren. Der Wacht-meister des Herrn Albert Patry war eine markirte Sol-datengestalt, nur hätte der Künstler das Peantische, die Wichtigthuerei, die diesem alten Grunbart anhaftet, noch etwas drastischer zeichnen können. Mäße hatte er vorzüglich gemacht, und das tolle, und das weiterge-bräunte Antlitz zeigte unter wichtiger Sturmhaube den Hau-degen von echtem Schrot und Korn. Die beiden holl-ändischen Jäger, neben den Wallonen die praktischsten Lager-gefallen, hatten in Herrn Karl Friedau und Herrn Mathieu Lügentrichen ein Paar passende Nepräsen-tanten gefunden, die es wohl verstanden, den freipfeiflichen, ungebundenen Sinn der schmuckten Jägertruppe in ein poetisches Licht zu rücken. Den edlen, treuen Geist der Wallonen verkörperte Herr Arthur Bauer in angegebender Weise. Sein Kürassier hatte etwas Impetones und Kameradschaftliches im Kreise der übrigen Witz. Der Rekrut des Herrn Schmasow bildete eine gelungene, so-

nische Charge, und auch der Bauer des Herrn Gustav Schwaab verdient Anerkennung. Ganz ausgezeichnet war Herr Edmund Doh als Kapuziner, der eine wahrhaft eiermannische Eloquenz entwickelte, und uns auf seiner Tonne an die Wälder gemahnte, die Meister Grützer von den frommen Vätern entworfen hat. Die Marktenberin des Hrn. Friedemann und die Aufwärterin des Fräulein Justine Wegener waren ein Paar schmucke Vertreterinnen des Ungeheuerlichen im Lager und die Ersteren besonders legte ein schickes, schneidiges Spiel, à la courage im Simplicitissimus, an den Tag. Der Abschluß des Lagerbildes bot eine malerische, von farbigem Licht wirkungsvoll beleuchtete Gruppe. In dem darauf folgenden Schauspiel „Die Nicolomini“ ist es besonders eine Scene, welche das Interesse der Zuschauer gefangen nimmt, das ist die große, rauschende Banquetscene, eine der schwierigsten Aufgaben unserer Regiekunst. Herr Direktor Jantsch hat die Aufgabe glücklich gelöst und hat auch hier wieder eine reichhaltige, aber doch immer klare und übersichtliche Gruppe. Der große Banquetsaal war mit allem Pomp ausgestattet und trug nicht wenig zu dem großartigen Eindruck bei. Auch die Scene, wo das Heer seinen Feldherrn stürmisch zum Schutze naht, war wirkungsvoll arrangirt. Den Wallenstein spielte Herr Direktor Jantsch selbst. Der Charakter kommt in diesem Stück noch nicht zu voller Entfaltung, aber man konnte doch aus dem Spiel des Künstlers bereits merken, daß dieser Wallenstein den Lebensmann des Dichters gemäß angelegt war. In der Scene mit Quisenberg spielte Herr Direktor Jantsch ganz meisterlich und bot eine Fülle feinsinniger, überraschender Nuancen. Reicher Vorbereitung ehre den Künstler für seine Leistung. Den Octavio Nicolomini spielte Herr Patry im Ganzen lobenswerth. Er führte die aalglatte Schlawheit des Allen trefflich hervor, und nur in der letzten Scene mit dem Sohne hatte er uns zu wenig Wärme, die in dieser Scene immer durchscheitern muß. Der Mar Nicolomini des Herrn Kähenkrüger hatte viel jugendliches Feuer und athmete auch den poetischen, romantischen Hauch, der diese Gestalt umweht, aber er war noch etwas zu unruhig, das Feuer flackerte noch etwas zu wackelnd auf. Von den Generalen war es besonders der Butler des Herrn Müller, der Mo des Herrn Pfeiffer, und der Hofant des Herrn Kugelberg, welche sich durch charakteristisches Spiel auszeichneten. Der letztere gab dem Kronen eine Dialektfärbung, die sich sehr wirkungsvoll zeigte. Die alte Wittin Herzog Friedlands wurde von Hrn. Clara Ungar, die Gräfin Terzky von Fräulein Helene Vensberg lobenswerth dargestellt, und ganz besonders machte sich um das Gelingen der Aufführung Hrn. Marie Vargha aus, die als Thelma eine schämerliche, poetische Mädchenfigur war, ohne einen allzu larvhaften Ton anzuschlagen. Auch der Terzky des Herrn Bauer und der Quisenberg des Herrn Friedau konnten als ansprechende Leistungen gelten. Alle Spieler waren gut auf Posten, mit kleinen Mängeln ist an solchen Tagen nicht zu rechnen. Die Vorstellung, der allererster Regier Beifall gezollt wurde, hat jedenfalls gezeigt, daß Halle nun nicht nur ein neues gutes Theater, sondern in diesem Theater auch wirklich gute Kräfte hat.

In gebobener Stimmung und voll von Festfreude ob des Dargebotenen, entzückt von der würdevollen Darstellung des klassischen Dramen moderner Geburt verließ die Versammlung den Ort, der so eben durch weisevollen Aktus dem Ziel entgegengeführt und allgemeiner Benutzung geöffnet war; der Geist war tief innerlich erbauet von dem großen Genüssen, die ihm gewährt; er war noch befangen in dem Gedanken, ob denn wirklich Wahrheitsliebe die Pietät zum Vater überwinden, ob reinste Bewunderung vor Feldherrngroße und Erobererumth den Sieg erringen sollte über tödtliche Schlawheit, räuberische Politik und vermessenen Verrath; wessen das Herz voll dessen fließt der Mund über — und lauter, aufrichtiger Beifall, unerlogene Bewunderung und taufendfüßiges Handklopfen durchdrängte den dankenden Raum, man glaubte, man wüßte, daß nicht eitelkeiten es gewesen, nicht nutzloser Aufwand, wodurch die Heimath zu neuem Ruhm, zu neuer Ehre zu erheben man sich unterfangen; und frohen Herzens, die Seele erfüllt voll Dank zugleich und aufrichtiger Hochachtung von der erhabenen Kunst, die dem Aug und dem Ohr geboten, verließ die festlich gekleidete Menge den Raum den Thaler's Geselch soeben stolz erfüllt hatte. — Und draußen vor den Thoren des Märentempels harrte eine lange Reihe von blindenden Autos und Karossen, um der Männer Schaar im schnellen Laufe zu dem Banquet zu führen, das folgend auf die Einweihungs-Vorstellung dem Feste den besten Abschluß geben sollte, indem es Gelegenheit gewährte, offen und in herzlichen Worten den Beförderern des Baues, den Ueberwindern der so vielen und großen Schwierigkeiten den gebührenden Dank auszusprechen. — Zwar es dauerte lange, ehe die nötige Ruhe hierzu eintreten mochte; Gruppen bildeten sich hier und dorten und Namenswort und Namenslob priesz den Abend, anerkannte rückhaltlos das Opfer der atemabhängigen Vaterland und die Ziele die sie erstrebt und in reichem Maße errungen. — Der Ort, wo solcher Art die Hände von Stimmen und urtheilsreicher Diskussion wiederhallen, begünstigte das laute Gepolde; acht lange Tafeln theilten den Saal, geschmückt mit sparsamen Blumen und reichem Anstrich; oben am Kopfe des Saales die Quartale für die erlauchten Fremden, deren Anwesenheit dem Feste zu besonderem Schmucke gereichte, und darnach in reicher Drangerie und einem stimmungsvollen Hintergrund bildend, die Hüfte unseres Helvetikers, des edlen Beschützers von jeglicher Kunst und Wissenschaft. Ringsumher an den Wänden leuchteten die Farben der deutschen preussischen, sächsischen (Provinz), und Halle's-

schen Banner, inmitten derselben der deutsche Reichsadler neben dem sächsischen und Halle'schen Halbmond. Herr Oberbürgermeister Staudt ergriff zunächst das Wort, um zum Sitzen zu mahnen und zu kurzer Begrüßung; seine laut hinerschallende Stimme, welche die Reihe der offiziellen Reden eröffnete, ließ sich folgendermaßen vernehmen:

„Hochverehrte Herren! Es war mir leider nicht vergönnt, Sie heute bei Beginn unseres Festes begrüßen zu dürfen; das Foyer war zu klein, als daß es eine so stattliche und zahlreiche Versammlung hätte fassen können und ich mußte darum auf diese Gelegenheit warten, Ihnen meine Gefühle auszusprechen; ich muß um Erlaubniß bitten, Sie hier in diesem Saale im Namen der Stadt willkommen zu heißen und Ihnen zu danken dafür, daß Sie unserer Einladung freundlichst gefolgt sind; ich begrüße Sie herzlichst und spreche meinen Dank dafür aus, daß Sie durch die städtischen Behörden in Anspruch genommen, Sie hierher gekommen und an der Eröffnungsfesttheilgenommen haben; ich muß Sie zugleich auch um Verzeihung bitten, daß Sie das Theater noch nicht ganz in allen seinen Theilen vollendet gefunden haben und bitte gütigst entschuldigen zu wollen, daß auch weiter zunächst noch manches unvollendet anzusehen wird; aber wenn ich auch darum um Nachsicht bitte, so ist es zugleich doch auch angenehme Pflicht für mich, Sie nochmals Namens der Stadt herzlich willkommen zu heißen.“

Jetzt war man in der Lage, die Versammlung, wie sie an den langen Tafeln Platz genommen, zu misern und ihre Fülle zu bemessen; es mochten an 600 Mann sich zusammengedrängt haben; unter ihnen machte Größe, deren mit einem und oft auch vielen Orden ausgezeichnete Brust auf die Dienste, die dem Vaterlande und dem Herrscherhause geleistet, hinwies; unter ihnen besonders hervorragend waren der greise Kommandeur des IV. Armeekorps Sr. Excellenz Generalleutnant von Wumenthal als Magdeburger, der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Hr. von Wolf, ebenfalls als Magdeburger, die beiden königlichen Regierungspräsidenten von Dietz-Merseburg und von Braunschweig-Grubau, und endlich der Provinzial-Steuerdirektor und Wirkliche Geheimdeffizienzrathe Sr. Excellenz von Jordan-Magdeburg; daneben bemerkte man die Hal. Oberbürgermeister, den Ober- und Chef des Generalstabes des IV. Armeekorps von Hefel-Magdeburg, den Vorsitzenden des Provinzialausschusses, Hrn. Geh. Rath Kammerherr und Erbkämmerer im Herzogthum Magdeburg, Hr. v. Kröppig auf Postitz und weiter Herr Sie in bed, Königl. Regierungsrath und Bau Rath, Hr. v. Winklerode, Landes-Direktor, Merseburg, Rober, Verwaltungs- und Gerichts-Direktor, Merseburg, Böttcher, Oberbürgermeister, Magdeburg, Breslau, Oberbürgermeister, Geh. Reg. Rath, Gartz, Silesien, Stadtvorordnete, Vorsitz und Stellvertretender Vorsitzender der Handelskammer, Erhart, Dr. Georgi, Oberbürgermeister, Leipzig, Gehl, Oberbürgermeister, Naumburg a. S., von Rauchhaupt, Sorau, Königl. Landrath, Köhler, v. u. G. G. G., Freiherr, Intendant d. Königl. Schauspiele und Kammerherr, Kassel, S. u. b. t., Direktor des sächsischen Nationaltheaters, Brau, Föllsch, Ingenieur, Hamburg, Köstler, Ingenieur, Berlin, Grünow, ersten Direktor d. Kunstgewerbe-Museums, Berlin. Von hervorragenden Mitwirkenden bemerkten wir Herrn Geh. Rath Dr. Schrader, Curator und Prof. Dr. Vittenberger, Rektor der Universität, Herrn Generalmajor von Köthen, Herrn Oberbürgermeister A. D. und Major von Wolf, Herrn Superintendenten Förster, die Spitzen der Behörden, Bürgervereine pp.

Nach kurzer Rast ergriff jodann Sr. Excellenz von Wumenthal das Wort zu folgenden kurzen kräftigen Worten: „Meine Herren! Wenn Deutsche frohlich beisammen sind, so ist es ein Gefühl, das sie alle befeht, das Gefühl der Liebe, Verehrung und Treue gegen den Kaiser; lassen Sie uns diesem Gefühl Ausdruck geben, indem wir ihm ein Hoch ausbringen: Se. Majestät, der Kaiser Wilhelm, er lebe hoch, hoch!“ Beglücktem stimmte die Versammlung ein und sang stehend unter Begleitung der Musik den ersten Vers der Nationalhymne, der, weil von Herzen kommend, in weisevollen Tönen den festlichen Saal durchhallte.

Es folgte die eigentliche Begrüßungsrede des Herrn Oberbürgermeisters Staudt: „Ich habe dem Gefühl der Dankbarkeit der städtischen Behörden schon vorhin in wenigen Worten Ausdruck gegeben; doch kann ich nicht umhin, noch einmal diesem Danke Ausdruck zu verleihen; die städtischen Behörden fühlen sich zu großem Danke verpflichtet gegenüber den hohen und verehrten Gästen, die heute uns durch Ihre Gegenwart erfreuen; wir sind besonders hoch erfreut und beglückt, daß Sr. Excellenz, der kommandirende General v. Wumenthal, in unserer Mitte erschienen ist und dem Feste eine besondere Weiße durch ein Hoch auf Se. Majestät, unsern geliebten Kaiser, verleihen hat, wir sind hoch erfreut, daß die Spitzen der Staatsbehörden, der Herr Oberpräsident von Wolf und Herr Regierungsrath-Präsident von Dietz uns beehrt haben, wir sind hoch erfreut, daß viele andere hochangehörige Männer, wie Sr. Excellenz der Provinzialstaudtdirektor Herr von Jordan, der Herr Landesdirektor der Provinz Graf v. Winklerode, der Herr Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses uns ihre Anwesenheit geschenkt haben, wir sind hoch erfreut und geehrt, daß zahlreiche Bürgermeister von benachbarten Städten, sowohl der Provinz wie aus anderen nahe Dörfern, unter Anderem auch der Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi aus Leipzig, durch ihr Erscheinen unser Fest verherrlichen; wir sind besonders erfreut, daß auch ein hochangehöriger Stadtmann aus dem Theaterwesen, der Intendant des Hoftheaters zu Kassel

Freiherr von und zu Gissa, und ein Mann, dem wir durch seine Rathschläge und freundlichen Mittheilungen zu vorzüglichem Danke verpflichtet sind, der artige Direktor des sächsischen Nationaltheaters zu Prag, hier in unserer Mitte zu weilen sich nicht entblödet haben; wir sind auch zu Dank verpflichtet, daß die Spitzen der Behörden der Stadt Halle zugegen sind; sind wir es doch gewohnt, dieselben stets zur Seite zu haben, wenn es sich um wichtige und schwierige städtische Interessen handelt; daß ferner auch eine Menge anderer Freunde und Gönner wir unter uns sehen, die unser Unternehmen mit Rath und That gefördert; Allen ihnen find wir zu großem Danke verpflichtet, und meine Herren! ich denke, wir sprechen ihnen, den hohen verehrten Gästen am besten denselben aus, indem Sie mit mir das Glas ergreifen und einstimmen in den Ruf: „die Ehrengäste der Stadt Halle, sie leben hoch, hoch, hoch!“ Lautes und wiederholtes Bravo hatte die Worte unterbrochen und darum war auch natürlich, daß das ausgebrachte Hoch, galt's doch eine hohe Ehrengäste, ein donnerndes und anhaltendes war.

Als nächster Festredner trat Herr Oberpräsident von Wolf auf und ergriff das Wort zu folgenden Ausführungen:

„M. H. Im Namen und im Auftrag der Herren Ehrengäste gestatten Sie mir, dem Herrn Oberbürgermeister den herzlichsten Dank zu sagen für die freundlichen Worte, die er Ihnen an uns gerichtet hat, Ihnen allen aber, meine Herren dafür, daß Sie in den Thoren so lebhaft und begeistert eingestimmt haben; M. H. In uns wäre es, daß wir danken, daß die Einladung an uns ergangen ist, diesem schönen Feste beizuwohnen, und ich glaube, ich spreche Ihnen allen aus der Seele, wenn ich sage, daß wir unter dem Eindrucke unserer wohlgegangenen Reise stehen; das Braumert, dessen Einweihung wir soeben vollzogen haben, ist in der That von hoher Bedeutung; schon das Heiligthum stellt dasselbe als ein monumentales Werk, den edelsten und klassischen Vorbildern nachgebildet, dar; ebenjagt das das Innere durch seine überaus feinen Schmuck und die geschmackvolle Ausstattung hervor; Klarheit, Bequemlichkeit, Ventilation, es ist alles, so weit ich es von meinem Plaze aus beobachten konnte, vollendet. Wir wissen außerdem, daß alle Einrichtungen getroffen sind, die die Bequemlichkeit und den Schutz des Publikums, die Feinerlichkeit garantiren, daß alle technischen Erfordernisse der Neuzeit in Bezug auf Maschinen, Höhenentrichtungen, etc. ausgeführt sind; es ist ein Bau, worauf Halle stolz sein kann, der der Stadt alle Ehre macht; sie ist ja allertüchtig als Stätte deutscher Volksbildung. Die Universität und die Franck'schen Stiftungen zeugen seit zwei Jahrhunderten für die geistigen Fortschritte dieses Landes; die räumliche Ausdehnung und die innere Entwicklung der Stadt konnte aber diesen Fortschritten nicht mehr folgen; erst in den letzten Jahrzehnten ist es ihr beschieden gewesen, auch erhebliche Fortschritte auf diesem Gebiete zu verzeichnen; der Hof wurde der Stadt zu enge, die Bevölkerung wuchs, neue Stadttheile sind wie aus der Erde gewachsen; Hundel und Wandel sind in schneller und wohlgedachtem Aufstehen begriffen. Das Halle von heute ist nicht mehr zu erkennen aus dem Halle von gestern; so wurde auch der kleine Tempel der Kunst zu eng und man mußte sich zu einem besseren, praktischeren und moderneren Schmuck entsprechenden umsehen. Die Bürgerchaft hat gern die nicht unerheblichen Opfer auf sich genommen, um der Bevölkerung der Vaterland nach den Forderungen des Verfalls am Abend eine edle Erholung zu bieten; so ist dieses Werk entstanden, und wir wollen wünschen, daß es nicht bloß ein schönes Haus sei, sondern daß es auch erfüllt werde mit Leistungen der Kunst; wir wünschen, daß es eine Stätte sei, worin die edelsten Werte der Danks und die besten Erzeugnisse dramatischer Künste zur Aufführung gelangen mögen, daß klassische Kunst und klassische Schauspiel dem Publikum vorgeführt werde; wir wünschen, daß es nicht zur Förderung der Freiheit und des höchsten Schicksalms dienen möge, (lautes Bravo!) daß es stets eine Stätte ächter und wahrer Volksbildung und Volkserholung bleibe; dem Gemeinwesen aber, das in so edler Weise diese Schöpfung in's Leben gerufen, das ein so großes Verständnis dafür bewiesen hat — der Stadt Halle, wünschen wir, daß sie in dem erfreulichen Gedeihen, in dem sie sich jetzt befindet, fortföhren und Wandel und Wandel weiter sich entwickeln möge; darauf lassen sie uns das Glas erheben und einstimmen in den Ruf: „Die Stadt Halle, sie wasche und gedeihe, sie lebe hoch, hoch, hoch.“

Den stürmischen Beifall begleiteten Worten erwiderte als Vertreter der Bürgerchaft Herr Regierungsrath a. D. und Stadtvorordnetenvorsteher Gneist: „Herzlich dankend, führte er aus, ergreife ich das Wort; ich will unsern tiefgefühltesten, herzlichsten Dank dem Herrn Vorredner aussprechen für die freundlichen Worte, um uns, die Bürger von Halle, zu feiern; sie werden lautesten Widerhall finden; an den herzlichsten Dank aber, den ich so im Namen der Stadt dem Herrn Oberpräsidenten von Wolf für die liebevollen Worte sage, knüpfe ich den Wunsch, daß solche Männer, die in ihrer hohen Stellung so ganz für Halle'sche Interessen sich erwärmen, für sie fühlen und denken können, uns noch recht lang, uns immerdar erhalten bleiben mögen; unsere Stadt Halle hat durch den Bau, durch das Werk, dessen Vollendung wir heute feiern, einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan auf dem Wege der Kultur und der Bildung; wenn die neue Stätte der Kunst, so prächtig erwachsen vor unsern bewundernden Blicken und wohlgerathen ist, so haben wir das in erster Linie dem Umstand zu verdanken, daß wir in der Wahl des Herrn Architekten Seeling einen so ausgezeichneten und genialen Erbauer für unser Theater gefunden haben; er hat mit seltenem Verständnis unser Theater erachtet und musikalisch durchgeführt und bis heute unausgesetzt darnach gestrebt, sein

...mehr und mehr zu verschönern und zu zieren; wir haben aber auch darin Glück gehabt, daß eine Anzahl hoch begabter Männer die Mitgliedschaft der für diesen Bau eingesetzten Jury es übernahm, Jencem ingeniosen Leiter und den erfahrenen und sachverständigen Rathe dieser Männer haben wir es zu danken, daß dieser Bau eine solche Vollkommenheit erreicht hat, wie wir sie heute bewundernd angesehen haben; durch das Zusammenwirken dieser talentvollen Geister ist dieser herrliche Bau entstanden, der die ebelste Zierde unserer Stadt sein wird; sie haben aber damit nicht bloß dieier, sondern auch sich selber ein Denkmal gesetzt und darauf ihren Namen mit lapidarer Schrift eingegraben; ihnen wollen wir jetzt unsere Anerkennung und unseren Dank aussprechen, indem wir uns vereinigen in dem Ausrufe: „Herr Architekt Seeling und die Mitglieder der Jury, sie leben hoch, hoch, hoch!“

Herr Seeling erwiderte nach Kurzen:
Meine Herren! Es ist vorhin in so liebenswürdiger Weise meiner Person gedacht, worden, und doch genügt mir nicht allein der Ruhm der Förderung des Werkes, sondern eine ganze Reihe von Männern ist es, die zu Mitarbeitern berufen sind und zum Gelingen beigetragen haben; aus allen Gauen Deutschlands, aus Oesterreich, Stalien und anderswoher sind Männer hergezogen und haben mitgeholfen; nicht zu übergehen sind auch die Herren von der Theaterbaukommission, deren mühevoller und schwerer Arbeit vor Beginn des Werkes und selbst nach seiner Vollendung wohl Jedermann schätzen muß; sie haben vorher lange, mühevolle Sitzungen und in stiller Arbeit Sorgen und Beschwerden gehabt und das Werk fördern gehalten; denn Allen gebührt unser Dank mit, vor Allen aber Herrn Oberbürgermeister Staube, der an der Spitze der Theaterbaukommission steht, die ihre Aufgabe in so glänzender Weise gelöst hat; ferner auch den Mitgliedern der Enkominmissionen, wie besonders Herrn Stadtbauinspektor Rückert und Maurermeister Schulz, die vorzüglich dabei betheiligt sind, gebührt unser Dank. Seder sind heute nicht anwesend die Männer, denen der heilige Tag wohl der schwerste während der Ausführung des ganzen Werkes gewesen ist, die Mitglieder der Alshalacia-Gesellschaft, speziell Herr Ingenieur v. Gwinner: alle diese, die ich heute genannt, haben beigetragen zum Gelingen des Werkes, zwar theilweise nicht in so sichtbarer Weise, aber dennoch unter äußerst mühevoller Arbeit, und ich erlaube Sie daher, auf diese meine Mitarbeiter des Baues, die Mitglieder der Baukommission zc. ein kräftiges Hoch auszubringen.

Herrn Architekten Seeling reichte sich Herr Bürgermeister Schneider mit seinem Toaste an: „Meine hochverehrten Festgenossen: Herzlichen Dank will ich aussprechen, herz-

lichen Dank abermals, dafür, daß die Lösung ...ellen Aufgabe in so vollendeter und allbefriedigender Weise gelungen, indem ich der Männer gedanke, welche das große und heute so herrlich zu Ende gebrachte Werk mit opfermüthigem Bürgerfinn thätig unterstützt haben. Meine Herren, es war eine schöne Zeit, als Ihnen die Frage näher trat, ob die Stunde gekommen sei, das alte schöne und die Sicherheit des Publikums gefährdende Haus, welches bis heute der Mühe gedient hat, gegen ein neues zu vertauschen sei; nur zögernd, nach reiflicher Ueberlegung und unter einmüthiger Zustimmung der Bürgerschaft und mit ihrer vollsten Ueberzeugung, daß die alten Zustände absolut nicht mehr haltbar seien, haben sich Stadtverordnete und Bürgerschaft entschlossen, die Kosten aufzubringen: die zu diesem Behufe erforderlichen Maßregeln wurden bezüglich nach bestem Können getroffen, aber wenn man auch, nachdem einmal der Beschluß gefaßt war, ein neues Theater zu erbauen, auch einstimmig die Ansicht hegte, daß man nun auch ein modernes und berechtigten Anspruch auf Sicherheit und in seiner äußeren Erscheinung wirkendes Gebäude errichten müsse, so war daneben doch auch die Ueberzeugung feststehend, daß man auch so noch, so weit irgend wie thunlich, möglichst Sparfamkeit sich beiseigigen müsse. Meine Herren, wenn wir trotzdem heute zu der guten und gebiengen Ausführung auch äußeren Schmuck und Glanz finden dürften, so ist das in erster Linie das Verdienst der Männer, welche in edlem Wettstreite mit den Behörden theilnahmen, den Bau prächtig zu gestalten, ihn zu verberlichen durch hehre Geistesarbeiten und wahrhaft künstlerische Schöpfungen; durch diese schöne That, meine Herren, die gewiß eine Bürgerkrone verdient, haben diese Männer nicht nur sich, sondern vor allem auch der Stadt ein gutes Zeugnis ausgestellt (Bravo!); sie haben sich einen Anspruch erworben auf dauernde Dankbarkeit unserer Mitbürger und sich ein Denkmal dauernder Erinnerung gegründet; ich denke wir alle sind erfüllt von diesem Gefühl der Dankbarkeit, und ich bitte Sie darum, in ein Hoch auch auf diese Männer mit mir einzustimmen.

Damit war die Reihe der offiziellen Toaste geschlossen; Herr Stadtverordneter Dr. Müller widmete der Veranlassung darauf noch folgenden Epilog:

Hochgeehrte Herren!
Was man — und vor fünfzig Jahren — ein Theater hier gebaut, War's, als habe man errungen Sich der Bräutigam die Braut.
So erst war die Kunst geboren Mit der Hefel an den Back,
Sein gelübt die holde Tochter Als des Hauses größter Schatz.
Und wie Stamm auch in der Güte Für ein glühlich liebend Paar,
Schwelgte bei dem Del' der Kampen Galt's eble Bürgerthor.
Nun — es hielt ein halb Jahrhundert Dieses Schwelgen eben aus,
Was man rief von vielen Seiten: Schafft uns doch ein and'rs Haus!

Schleht hoch den alten Kasten, Diele Baue hoch beiseit;
Denn es schmeht ja über Sasse Eine neue, hell're Zeit.
Ja, der Ruf — er hat gekündet, Und wir feiern ihn ja froh
Seit die bis zum letzten Morgen Nicht in unsern Jähren.
War er aber auch begründet? Darauf geh' ich hier nicht ein,
Sondern den' mir an die Baue, Die hier auf den Platz von Stein.
Was seit mehr als vierzig Jahren Diefem Halle angehört,
Und geliebt in der Baue, Ist hinweg nicht zu beiseit,
Dah er über alles Neue, Alles Alte rath' verzeiht,
So zu sagen nur an Jönnen Meine Rebellstete müß.
Wetter sind sie alle hebel! Nur im Kleinen — jene Baue, Die für immer ist gerichtet.
Nach auf Keitern, engstem Raume Weh' die Kunst uns zu erschöpf'n
Und erquidend, gut zu sagen, Was wahrhaftig, gut und schön.
Was sich auf den alten Brettern Eine Neuhölers Kunst Ernst und heiter abgepielt,
War nicht immer blauer Dunst. Selbst die größten Wimen schrechten
Ist nicht mehr der jenen Raum, Und wer sie geh'n, dem scheint es
Doch noch wie ein schöner Traum, Was viel eble Geister sprachen
Und manch' eble Sünime sang, Wenn aus tiefstem Herzensgrunde
So die Kunst zum Herzen drang.

Nachdem jedann noch Se. Excellenz der Wiff. Geh. Oberfinanz-Rath von Jordan auf die Stadt Halle — Nebener führte aus, daß der rasche Aufschwung Halle's in erster Linie nicht sowohl auf seine Eigenchaft als Knotenpunkt vieler Eisenbahnen, als vielmehr auf der ne rastenden Betriebsamkeit der Behörden baftre; er, Nebener selber habe die Stadt seit ca. 52 Jahren in ihrem Wachsthum verlohren gekonnt — und Herr Banquier Bethge in launiger Rede die Damen, die leider von der letzten Feierlichkeit, eben dem Banquet fern bleiben mußten, gefastet hatten, schloß die erhebende und allgemein betriebende Einweihungsfeier: sie wird den Theilnehmern lange im Gedächtniß haften. Erst dann wird die Erinnerung daran schwinden, wenn jüngere Generationen auf dem Grabe der jetzigen erwachsen sein werden und neue Jahrdreter mit weiteren Erfindungen und vollkommeneren Verbesserungen weitere Ziele, als jetzt, berufen sind.

Und die Menschheit trenn geteilt So vor un'rer Seele stand,
Dah sich schmeht als ein Etwelchen Des Geistes nicht empfand.
Nein, die Kunst hat nicht gelöhret Zu dem alten dürftigen Haus,
Zurühen und auch zu gelöhren, Stümmen ausgehüllt zum Strauß.
Ja, der Boden hierer Klätte War von je ein fruchtbar Land,
Nur die Zeit hat sich gekümbert, Stah' es des Jahrdreter's Brand.
Was veraltet, muß ja fallen, Was wie Stamm und Wilm verwesht
Und die Stadt hat ihre Klätte, Was mit dem Jahrdreter geh'n
Und so mehr ich keine Klätte Dem, was fallen mußte, nach;
Nein, Zeiten neue Schätze! Gont' lag' aller Fortschritt drang.
Wie die Zeiten es empfanden, Wiegt zu werden Haus und Aetel,
Und so hat auch ihr Theater Jede andre neue Zeit.
Und so hat das alte Halle Mit dem alten Schuppen hin,
Sich es sich mit neuen Formen Und auch einen neuen Sinn.
Diele That ist nicht ein Leben Dieser diegeliebten Stadt,
Die mit langwehndem Sinne Sich ein Haus erbauer hat,
Dah noch sind und Klüßelstüben Sagen wird, wie sie empfand,
Als im Jahre 88 Sie in der Einweihung stand!
Diefem ephretend'm Sinne Galt' dieier Epilog!
Und so laßt uns brauden rufen;
Das Theater — lebe hoch!

Fischer & Bokmann,
Brüderstrasse 1820, nahe dem Markt.
Dem geehrten Publikum empfehlen wir
kleiderstoffe. Ueberaus reiches Sortiment in allen Preislagen.
Regenpaletots, Havelocks, Wintermäntel, Jaquets etc.
Größte Auswahl in den neuesten Facons und aus nur wirklich soliden und modernen Stoffen gearbeitet.
Morgenröcke, Unterröcke, Tücher etc. etc.
zu allerbilligsten festen Preisen.

Von unseren Einkaufspreisen zurückgeführt, haben wir
unser Lager für Halle
== **Neuheiten in Stoffen** ==
für
Strassen- u. Gesellschafts-Toiletten, Pariser Costume-Modells
und
Mänteln für Herbst und Winter
kompletirt und bitten wir ein geehrtes Publikum von Halle und Umgegend bei eintretendem Bedarf um gütigen Besuch,
Mit hochachtungsvoller Ergebenheit
Roessler & Holst, Poststraße 15.

Die Delikatessen- u. Weinhandlung nebst Weinstube
von **Julius Bethge**, Halle a. S.,
Leipzigstrasse 2,
empfiehlt als Specialität
täglich frische holländer Austern, Hummer, Caviar, Rheinlachs,
sowie sämtliche **Delikatessen** für die feinere Tafel.

E. Hagedorn,
Optiker,
gr. Ulrichstraße Nr. 61.
Zur Eröffnung des neuen Theaters stelle mein gesamtes
Opernglaslager
zum billigsten Ausverkauf.
Reparaturen schnell und billig.



Stadttheater Halle a. S.

Direktion: Heinrich Jantsch — Benno Koebke.

Montag den 11. Oktober 1886.

2. Vorstellung im aufgehobenen Abonnement (Passe-partout gültig).

Wallensteins Tod.

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen.

[Nachdruck verboten.]

Personen:	
Wallenstein	Heinrich Jantsch.
Octavio Piccolomini	Albert Patry.
Max Piccolomini	Mathieu Lügenkröhen.
Terzky	Arthur Bauer.
Allo	Wolff Pfeiffer.
Polani	Fritz Kugeberg.
Buttler	Wolff Müller.
Mittmeister Naumann	Richard Krause.
Ein Adjutant	Ulwin Böwe.
Oberst Wrangel, von den Schweden gesendet	Carl Friedau.
Gordon, Kommandant von Eger	Runge.
Major Geradin	Greger.
Dezeron,	Edmund Doh.
Macdonald,	Edmund Schmajon.
Schwedischer Hauptmann	Eugen Mauthner.
	Berger.
	Otto Humolt.
	Fritz Gottlieb.
	Josef Herza.
	Eustav Schwaib.
	Clara Ungar.
	Selene Benschberg.
	Marie Burschian.
	Fraa v. Esterhazy.
	Otto Hilprecht.
	Ernst Weener.
	Emilie Sch.
	Marietta v. Wolfersdorf.
	Emmy Friedemann.
	Louise Burian.
	Clara Fabricius.
	Emmy Herold.
	Margarethe Wachter.
	Kammerfrau
	1. Page
	2. Page
	3. Page
	4. Page
	5. Page
	6. Page
Bediente, Pagen, Volk	

Die Scene ist in den drei ersten Aufzügen zu Pilsen, in den zwei letzten zu Eger.

Preise der Plätze:

Prosceniumloge 1. Rang 3 Mk. Orchesterloge 3 Mk. 1. Rang-Loge 2,50 Mk.
1. Rang-Balkon 2,50 Mk. Orchesterbalkon 2,50 Mk. Parquet 2 Mk. Parterre
1,25 Mk. Prosceniumloge 2. Rang 2 Mk. 2. Rang Vorderreihen 1,50 Mk.
2. Rang Hinterreihen (Seite) 75 Pf. 3. Rang Mitte nummerirt 75 Pf.
Gallerie 40 Pf.

Die Tageskasse im Vestibul des Theatergebäudes ist geöffnet von 10—1 Uhr Vormittags.

Den P. T. Abonnenten bleiben ihre Plätze bis 11 Uhr Vormittags reservirt.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums werden gegen vorerwähnte Bestellungen auf feste Plätze an der Theaterkasse angenommen und zwar gegen eine Besatzgebühr von 20 Pf. pro Wille. Diese Wille bleiben bis 12 Uhr Vormittags reservirt. Nach dieser Zeit wird anderweitig über die Plätze disponirt.

Die vollständige Bühnenausgabe des Schiller'schen Werkes (Verlag Otto Hendel) à 25 Pf. sowie Nummern des Tagesblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pf. sind an der Kasse und bei den Willekäufern zu haben.

Kasseneröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Ende gegen 11 Uhr.

P. P.

Halle, den 9. Oktober 1886.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage und zugleich mit dem Beginn des neuen Stadttheaters den Betrieb und die Geschäftsführung des

Theater-Restaurants

übernommen habe.

Die überaus geräumigen Lokalitäten, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend mit vorzüglicher Ventilation, sind auf das Elegante (ebenfalls mit elektrischer Beleuchtung) eingerichtet und bieten in Folge ihrer so vortheilhaften Lage, inmitten der Promenade und der Stadt einen mehr als angenehmen und willkommenen Aufenthalt.

Die sämtlichen Lokalitäten incl. der namentlich in den Sommermonaten einen herrlichen Rundblick gewährenden Terrasse stehen jederzeit zur gefl. Benutzung offen.

Wit der Küchenleitung habe ich Hrn. P. Berger, einem bewährten Küchenchef, unter Mithilfe eines zweiten Koches betraut; ferner gebe bekannt, daß ich außer gut gepflegten Weinen und sonstigen Getränken das beliebte preisgekrönte **Halle'sche Actienbier (Pilsener)**, helles **bayerisches**, aus der königl. bayerischen Staatsbrauerei „**Weihenstephan**“ München, dunkles **bayerisch**, aus der Brauerei **J. G. Reif, Nürnberg** zum Verkauf bringe.

Ich hoffe, gestützt auf die 12jährige Erfahrung in meiner Thätigkeit als Wirth im „Paradiese“ die mich beehrenden hiesigen wie auswärtigen Gäste in jeder Weise zufrieden stellen zu können und soll mein ganzes Bestreben darauf gerichtet sein, durch aufmerksame Bedienung einem jeden Besucher den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu machen.

Hochachtungsvoll

C. Meissner.

Hôtel & Café David

(H. Heller).

Table d'hôte um 1 Uhr im Abonnement Mk. 1.

Gutgepflegte Weine.

H. Biere: Münchener Spatenbräu, Böhm. Bier von Riebeck, Engl. Porter und Pale Ale.

Theater-Börse,

vis-à-vis dem neuen Stadttheater.

empfehl ich seinen anerkannt kräftigen **Mittagsstich**, früh u. Abends **Stammessen** à 40 Pf. Vor und nach der Vorstellung sogenannte **Theaterschüsseln** (während der Pausen). **Belegte Bröckchen**, warme **Würstchen**, **Grog**, **Punsch**, **Caffee** u. **Bier** etc. Alles vorzüglich.

Hochachtungsvoll **H. Becker.**

Für den redaktionellen und Anzeigenstell bedarfsmäßig Julius Rüdelt in Halle. — Briefliche Bestellungen (H. Reitzmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tagesblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.



Zum 9. Oktober.

Der Tag er kam, der Tag ist da,
Nun öffnet Thepiss uns die Pforte,
Der Bau so schön, wie nie ich sah,
Ist hier herrlich unserm Orte.
Seid stolz ihr braven Männer alle,
Sei stolz du Vaterstadt mein Halle,
Ihr habt der Kunst ein Heim erbaut,
Das hehr auf andre Städte schaut.

Es galt viel Müß', es galt viel Fleiß,
Um dem Projekt den Weg zu bahnen,
Doch wackre Männer schafften heiß
Und hielten treulich hoch die Fahnen.
Und schön und statlich ist erstanden
Der Bau den Händen, den gewandten,
Der hehre Tempel edler Kunst,
Er steht bei uns in höchster Gunst.

Dank dir, o Stadt, und Dank dem Mann,
Der fest und stark das Ruder führt,
Der unermüdet dacht und sann,
Und oft die Thätigkeit geschürt.
Dank Euch Erbauer, Eure Stärke
Sich zeigte in Euren Werke. —
Dies Denkmal, fest gesägt von Stein,
Nennt Euch in ferne Zeit hinein.

Der Landmann und die edlen Herren,
Sie kommen täglich jetzt nach hier,
Um die Garberode zu vermehren,
Kauft man bei uns den Ueberzieher.
Der „goldnen 72“ Lager,
Es leidet kein — ob dick, ob bager,
Wohl Leben, daß es eine Pracht,
Und ihm das Herz im Leibe lacht.

Der Innenbau, wie herrlich doch
Ist er gelungen unsern Meistern,
Wie oft wird in ihm Mancher noch
Sich für die hohe Pracht begeistern.
Mit Freuden ist man in den Räumen,
Um nie das Schöne zu verkümmern,
Ein Dom ist hier der Kunst erstanden,
Doch ach, — ein Tadel scheint vorhanden.

Die Luftszügelung an allen Orten,
Sie paßt uns ganz und gar nicht recht,
Und schließt man des Theaters Pforten,
Ist eine Hitze, die nicht schlecht.
Man braucht nicht Winterüberzieher,
Und lauft drum nicht soviel wie früher,
Ein Winterumzug draus ergibt sich,
Das kränkt die „goldne 72“.

Je doch sie wird es gern verzeihen,
Weil ja ihr Umlatz ist sehr groß,
Man kommt schon jetzt zu vier und dreien
Und lauft ganz riefig darauf los.
Man reißt sich bald um unsre Waaren,
Man weiß, man kann viel Geld ersparen,
Rekallität und Billigkeit,
Man bei uns findet allezeit.

Gewidmet der Stadt Halle zur Eröffnung des Theaters

von den Warenhäusern

der goldnen 72

Große Steinstr. Nr. 72, Nr. 73

Nr. 2, I, II, III. Etage.

Eigene Filialen in Gera, Jüdau, Plauen.

Zur Anfertigung **feiner Haararbeiten:** als Ketten, Armbänder u. dergl. empf. sich **Pauline Bieler**, Rathhausg. 17, 3.

Frische Holl. Austern
Prima Astrach. Caviar
Feinst. ger. Rheinflachs
Umb. Riesen-Neumangen
Grüne Sommerangenzfrüchte
Mecklenburger Spinaal
Nüßgewalder Gänsebrüste
Mal in Gelse empfang
Wilh. Schubert,
gr. Stein- u. gr. Ulrichstr.-Ecke.

Auction.
Abbruch Predigerhäuser
Marientirche,
täglich Nachmittag von 2 Uhr an meistbietender Verkauf von **Bau- u. Brennholz, Thüren, Fenstern, Degen** u. s. w. **Müller.**

Abbruch Predigerhäuser
Marientirche,
eiserne Thüren, weiße Berliner Degen, Thüren, Fenster, Ausgüsse, Dachziegel u. s. w. zu verkaufen.

Reichhaltige Leihbibliothek
Abonnements auf sämtliche Zeitschriften und Zeitschriften.
A. Schultze,
Barfüßerstraße 11.